

Predigt in St. Jakob Oettingen am 2. Advent, 9.12.2012

Predigttext: Jesaja 35, 3-10

Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.“ Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Liebe Gemeinde,

„Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!“

Der Predigttext, der für den heutigen 2. Adventssonntag in der Ordnung der Predigttexte vorgesehen ist, passt zu dem Fest, das wir heute feiern. Es ist, als sei er für uns geschrieben. Denn wir sind heute zusammen gekommen, um das 700jährige Jubiläum der Pfarrei St. Jakob zu feiern. Zu feiern, dass hier, an diesem Ort, 700 Jahre lang das Evangelium verkündet und den Menschen nahe gebracht worden ist. Dass 700 Jahre lang Menschen Stärkung erfahren haben. Dass 700 Jahre lang der Ruf des Jesaja gehört worden ist: „Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!“

Und dieser Ruf hat gewirkt. Wer sich heute vorstellt, wie die Menschen im ausgehenden Mittelalter, als diese Pfarrei gegründet worden ist, gelebt haben, wie ihnen die Kinder bei Krankheiten weggestorben sind oder ganze Dörfer durch die Pest ausgelöscht wurden, wie Hungersnöte jeden Tag zum Überlebenskampf gemacht haben. Wer sich vorstellt, wie, nach der Kirchenspaltung, in den Konfessionskriegen, etwa im Dreißigjährigen Krieg ganze Landstriche verwüstet worden sind. Wer sich klarmacht, wie im Zeitalter der Aufklärung die alten Glaubenswahrheiten weggebrochen sind und dann während der Industrialisierung im 19. Jahrhundert die Arbeiterschaft und die sozial Verelendeten der Kirche immer mehr verloren gingen und Religion als Opium für Volk gesehen wurde. Wer schließlich daran denkt, wie im 20. Jahrhundert in zwei Weltkriegen zig Millionen Menschen ihr Leben verloren haben und der Protest der Kirche weitgehend fehlte. Wer sich das alles klar macht, der weiß, wie wenig selbstverständlich es ist, dass wir heute 700 Jahre St. Jakob in Oettingen feiern dürfen.

Warum ist es trotzdem so? Weil die Menschen in all diesen Zeiten, vielleicht sogar besonders in den schweren, die Wahrheit dieser Zusage gespürt haben: „Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!“

Wir leben heute nicht im Krieg. Wir leiden hier in Deutschland auch nicht mehr unter Hungersnöten. Und glücklicherweise bekämpfen sich Katholiken und Protestanten heute nicht mehr mit Waffen, sondern ringen friedlich um die Einheit der Christenheit und erfahren die Gemeinschaft um Christus herum auch immer wieder in vielfältigen ökumenischen Zusammenhängen. Wir können für all das gar nicht dankbar genug sein. Und wir loben an diesem Tag Gott für all den Reichtum, den er jedem und jeder einzelnen von uns, unserer Gemeinde, ja unserem ganzen Land schenkt.

Und doch brauchen auch wir den Zuspruch, den Jesaja zum Ausdruck bringt: „Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ Ja, es gibt den Schmerz und das Seufzen. Und auch unter uns gibt es heute Menschen, denen es schwer fällt, Gott für 700 Jahre Pfarrei St. Jakob zu loben. Menschen, die müde sind, weil es kaum noch gelingt alle Anforderungen zu bewältigen: sich bei der Arbeit voll einzusetzen, der Familie gerecht zu werden, die Kinder in der Schule zu begleiten, sich um die Alten zu kümmern und in alledem auch noch Plätzchen zu backen, Geschenke für Weihnachten zu besorgen und besinnliche Adventsruhe auszustrahlen.

Nach einem anstrengenden Spätnachmittag im Einkaufsgetümmel, bei dem auch die Klänge von „Stille Nacht“ aus dem Kaufhauslautsprecher nur begrenzt Kraft gegeben haben, kann das eine sehr wörtlich zu nehmende Zusage sein, wenn wir uns hinsetzen, eine Kerze anzünden und dann diesen Satz hören: „Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!“

Oder wenn wir es schwer haben miteinander in der Familie. Wenn wir einander Vorwürfe machen und das Gespräch, das klären soll, nur noch in mehr Verletzungen mündet. Wenn wir uns nach Liebe und Harmonie sehnen, aber kriegen es einfach nicht hin, dass sie sich einstellen. Wenn wir vor unserer eigenen Beziehungswüste stehen. Und dann dürfen wir innehalten und einfach hören:

„Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.“

Und vielleicht tut sich etwas bei uns im Herzen und wir spüren: So wie Gott diese Pfarrei durch viele Jahrhunderte hindurch in den guten und in den schweren Zeiten geleitet und geführt hat und neue Türen aufgemacht hat, wo kein Weg mehr sichtbar war, so wird er auch mich begleiten, so wird er auch mir neue Türen öffnen.

Der Prophet Jesaja hatte eine sehr konkrete Gruppe von Menschen vor Augen, als er seine Verheißungsworte sprach. Es ist das Volk Israel, das nach Babylon verschleppt war und sich danach sehnte, wieder in die Heimat zurückkehren zu dürfen. Man stellte sich den Weg hin zurück ins Heilige Land vor wie einen Festzug durch die Wüste ins Land der Verheißung, so wie es die Vorfahren bei der Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten und dem Gang durch die Wüste ins gelobte Land erfahren hatten. Es sollten die sein, die sich streng an Gottes Gebot hielten, die ihrem Gott auch in der Zeit des Exils die Treue gehalten, die Speisevorschriften eingehalten und ihre Gotteskindschaft sichtbar gemacht hatten. Sie sollten von ihrem Gott nach Hause geleitet werden:

„Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein“.

Das, was in den Worten des Jesaja noch der kleinen Gruppe der streng gläubigen Juden auf dem Weg aus dem Exil verheißend war, auf das, liebe Gemeinde, dürfen wir uns nun *alle* freuen. Das ist die Botschaft des Advent. Der gleiche Jesaja spricht an anderer Stelle von denen, die im Finstern wandeln und ein großes Licht sehen. Dieses Licht hat für uns mit Jesus einen Namen bekommen und es nimmt uns alle in die Gruppe derer hinein, die auf dem Weg ins gelobte Land sind. „Bereitet dem Herrn eine Bahn“ ruft Johannes der Täufer den Menschen seiner Zeit zu. Und er meint damit denjenigen, der kommen wird, um Gottes Nähe zu den Menschen für alle sichtbar werden zu lassen. Die Lichter, die jetzt in der Adventszeit überall zu sehen sind, kündigen ihn an. Und wir dürfen jetzt wissen, dass der Weg durch die Wüste, der Weg, auf dem wir keine Angst mehr haben brauchen vor hungrigen Löwen und reißenden Tieren, sich für uns alle öffnet, dass wir dabei sein werden, wenn die

Erlösten des Herrn wiederkommen werden und nach Zion kommen mit Jauchzen und ewige Freude über ihrem Haupte sein wird.

Welch eine Aussicht, dass das Volk Gottes einen solchen Zug bildet und alle Menschen es sehen! Sich inspirieren lassen! Und nicht widerstehen können und mitlaufen. Ich stelle mir vor, wie das wäre, wenn die Menschen in unserer Zeit, die so oft nichts mehr von Gott wissen, das sehen würden. Wie sie die Christinnen und Christen sehen würden und sie sähen erlöst aus, sie strahlten die Liebe aus, von der sie sprechen, sie würden erkennbar als das Salz der Erde und Licht der Welt, das sie sind.

Ich sehe – jedenfalls die Umrisse - dieses Zuges der Kinder Gottes durch die geistliche und seelische Wüste unserer Tage. Ich sehe Menschen, die sich gerade in der Adventszeit für Andere engagieren – in Adventsbasaren, die mit viel Liebe vorbereitet worden sind und deren Erträge Menschen zugutekommen, denen es weniger gut geht als uns. Im April habe ich vor dem Rohbau eines Waisenhauses in Tansania gestanden, das nicht zuletzt durch die Adventsbasare in fränkischen Gemeinden entstehen konnte.

Ich sehe Menschen, die in der Adventszeit Lichter anzünden – ganz wörtlich, indem sie sich eine Auszeit nehmen, auf den brennenden Adventskranz schauen und einen biblischen Text lesen. Ich sehe sie aber auch innerlich ein Licht anzünden, indem sie sich einen Ruck geben. Und Streit überwinden, sich zurücknehmen, sich mit ihrem Streitpartner versöhnen.

Ich sehe Menschen, die sich für die Würde *aller* Menschen engagieren, indem sie Flüchtlinge nicht alleine lassen, indem sie sich um Leute kümmern, die in Armut geraten sind, indem sie sich für eine Neuorientierung der Wirtschaft engagieren, die die Natur nicht länger zerstört. Und die Menschen, die ich da sehe, sehen tatsächlich erlöst aus. Sie sind glücklich, weil sie anderen helfen können. Sie leben gerne. Sie wissen, dass ihr Leben einen tiefen Sinn hat. Sie feiern gerne Feste, weil sie ihren Gott gerne loben für all den Reichtum, den er in ihr Leben gibt.

Liebe Gemeinde, wir ziehen heute mit in diesem Zug der Erlösten des Herrn. Wir freuen uns heute über 700 Jahre St Jakob in Oettingen. Wir freuen uns heute über 700 Jahre Segen, der auf St. Jakob gelegen hat und der aus St. Jakob für andere

erwachsen ist. Wir reihen uns ein in den Zug der Erlösten und hören auf die Worte des Jesaja und spüren tief in der Seele, dass sie uns meinen:

„Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN